

Der psychologische Hintergrund des Forschungsprojektes

Das Problem der Konsistenz zwischen Einstellungen und offenem Verhalten ist in vielfältiger Weise empirisch untersucht und von Zeit zu Zeit zusammenfassend referiert worden (vgl. z.B. BENNINGHAUS, 1975; SIX, 1975, 1980; FISHBEIN & AJZEN, 1975; AJZEN & FISHBEIN, 1977, 1980; A.MUMMENDEY, 1979; STROEBE, 1980; MUMMENDEY, 1983).

Man wird davon ausgehen dürfen, daß die in der Psychologie geläufig gewordene Differenzierung zwischen Einstellungen und Verhaltensweisen sowie die Bemühungen, Zusammenhänge zwischen beiden unter allen möglichen Bedingungen zu erforschen, hauptsächlich mit dem Ziel der Vorhersage des einen aus dem anderen unternommen werden. Die Geschichte bisheriger Grundlagenforschung und auch anwendungsorientierter Psychologie zeigt, daß dabei der Schluß von Einstellungen auf Verhaltensweisen bevorzugt worden ist (vgl. MUMMENDEY, 1977, 1979a). Die maßgeblichen Theorien der Verhaltensvorhersage aus Einstellungen (z.B. WICKER's "other variables"-Ansatz, 1971; WARNER & DeFLEUR's "contingent consistency"-Ansatz, 1969; die Modelle von FISHBEIN & AJZEN, 1975, sowie BENTLER & SPECKART, 1979) verlangen in mehr oder weniger formalisierter Form übereinstimmend eine Erhöhung der Zahl der Verhaltensprädiktoren neben den Einstellungsvariablen, die man - auch in ihren modernsten Varianten - als "Drittvariablen" bezeichnen kann.

Betrachtet man die Größe der in empirischen Untersuchungen - sei es unter natürlichen Umgebungsbedingungen oder quasi im Labor - aufgeklärten Verhaltensvarianz, so kann man einerseits mit dem so Erreichten relativ zufrieden sein, andererseits aber ein Erstaunen darüber nicht unterdrücken, wie wenig die Einstellungsvariable allein zur Verhaltensaufklärung nach wie vor beiträgt - schließlich tritt mit der ständigen Vermehrung von Verhaltensprädiktoren und der zunehmenden Komplexität der Vorhersagemodelle die Bedeutung des klassischen Einstellungskonzeptes immer stärker in den Hintergrund.

Die Determinationsrichtung "Verhalten beeinflusst Einstellung"

In einigen, direkt die Frage der Einstellungs-Verhaltens-Beziehung behandelnden Arbeiten wurde bereits darauf hingewiesen, daß es eine zu enge und einseitige Sicht des Problems darstelle, lediglich Verhaltensweisen als durch Einstellungen und Drittvariable determiniert aufzufassen (z.B. BIERBRAUER, 1976; MUMMENDEY, 1977). Der in der Fixierung auf diese Fragerichtung liegende "set" der Einstellungsforscher mag lange verhindert haben, die Beziehung zwischen Einstellungen und offenem Verhalten als diejenige einer komplizierten Wechselbeziehung anzusehen. Allerdings muß es als sehr schwierig erscheinen, diese Wechselbeziehung mit dem methodischen Inventar der Psychologie zu erforschen (z.B. in dem Sinne, daß Verhaltenserfahrungen mit einer sozialen Gruppe Einstellungen gegenüber dieser Gruppe bedingen, diese Einstellungen wiederum Verhaltensweisen gegenüber der Gruppe zur Folge haben, usw. usw.). Daher erscheint es als erster Schritt zur Vorbereitung einer angemesseneren Modellbildung der Einstellungs-Verhaltens-Beziehung lohnend, die Umkehrung der herkömmlichen Determinationsrichtung empirisch ausführlich zu untersuchen.

Die Perspektive "Offenes Verhalten beeinflusst Einstellung" wird auch durch eine Reihe weiterer Forschungsansätze innerhalb der Psychologie nahegelegt; in den folgenden Forschungsrichtungen ist die entsprechende Determinationsrichtung bereits erfolgreich impliziert, ohne daß die resultierenden Arbeiten immer explizit der Einstellungs-Verhaltens-Forschung zugerechnet worden sind:

- Experimentelle Untersuchungen zum "Forced-Compliance"-Paradigma zeigen, wie Einstellungen verändert werden, wenn unter bestimmten Bedingungen einstellungsdiskrepantes Verhalten gezeigt wird; dies gilt unabhängig davon, ob man solche Einstellungsänderungen nun dissonanztheoretisch mit FESTINGER & CARLSMITH (1959), selbstwahrnehmungstheoretisch mit BEM (1967) oder impression-management-theoretisch mit TEDESCHI & ROSENFELD (1981) interpretiert

- Untersuchungen von Inter-Gruppen-Beziehungen, insbesondere zur "Kontakthypothese" der Vorurteilsforschung (ALLPORT, 1954; AMIR, 1969) zeigen die Veränderung von Einstellungen in Abhängigkeit von Ausmaß und Art des Kontaktes mit den Mitgliedern anderer Gruppen
- Ökologisch-psychologische Überlegungen lassen es als plausibel erscheinen, daß individuelle Einstellungen den sich verändernden Umgebungsbedingungen angepaßt werden; belegt wird dies durch die Konstanzer Untersuchungen zum "Praxischock" bei jungen Lehrern bzw. zum "Konstanzer Wannen-Effekt" (vgl. CLOETTA, DANN, HELMREICH, MÜLLER-FOHRBRODT, & PEIFER, 1973) sowie durch Ergebnisse zum Einfluß des Wohnens und Arbeitens auf die Lebenszufriedenheit (STOKOLS et al. 1980)
- Rollenspielartige Verfahren, bei denen Versuchspersonen sich in andere Personen systematisch hineinversetzen und deren Verhaltensweisen imitieren sollen, werden seit langem von Praktikern angewandt, um Einstellungsänderungen in Richtung auf die Einstellungen der dargestellten Rollenträger zu erzielen (vgl. ELMS, 1967; CLORE & JEFFERY, 1972).

Diese und weitere Forschungstraditionen vermögen die Untersuchung der Determinationsrichtung "Verhalten beeinflußt Einstellung" sinnvoll zu begründen, ohne daß sie bisher in systematischer Weise in psychologische und sozialwissenschaftliche Übersichtsreferate zur Beziehung zwischen Einstellungen und offenem Verhalten Eingang gefunden hätten.

Der Prozeßcharakter von Verhalten und Einstellung

Die meisten, teilweise sehr unterschiedlichen Ansätze und Programme zur Untersuchung der Einstellungs-Verhaltens-Beziehung verbindet eine "statische", auf einen einzigen oder zwei "Querschnitte" aus dem Ablauf des Verhaltens und der Einstellung beschränkte Methode der Datenerhebung. Eine solche Untersuchungs-methodik trägt jedoch dem Prozeßcharakter von Verhalten und

Einstellung nicht ausreichend Rechnung. Es erscheint als fraglich, ob Einstellungs- und Verhaltensmessungen die Stabilität besitzen, die bestimmten Testwerten attestiert werden - vor allem aber mag es Untersuchungspläne geben, bei denen gerade die Instabilität von Verhaltensweisen und Einstellungen im Zentrum der Betrachtung steht. Gerade in solchen Fällen erscheint es als angemessener, Kovariationen beider über die Zeit hinweg zu erfassen, z.B. Einstellungen und Verhaltensweisen als Zeitreihen darzustellen und Aussagen über ihre Korrelation zu ermitteln. Entsprechende Ansätze sind bisher äußerst selten und beschränken sich auf Cross-lagged-panel-Korrelationen zu zwei Zeitpunkten (z.B. KAHLE & BERMAN, 1979).

In der vorliegenden Untersuchung soll daher die zeitliche Ausdehnung von Verhaltens- und Einstellungsmerkmalen explizit berücksichtigt werden, indem die Verhaltensvariablen von vornherein hinsichtlich ihrer Veränderung betrachtet werden und mit sich verändernden Einstellungen in Beziehung gesetzt werden: Die Beziehung zwischen Verhalten und Einstellung wird über die Beziehung zwischen Verhaltensänderung und Einstellungsänderung im Längsschnittverfahren betrachtet.

Einstellungen als Fremd- und Selbstkonzepte

Im klassischen Sinne sind Einstellungen (attitudes) auf soziale Objekte außerhalb der eigenen Person gerichtet. In entsprechender Weise hat sich die Erforschung der Beziehung zwischen Einstellung und offenem Verhalten regelmäßig auf Objekte wie z.B. ethnische Gruppen, Minderheiten etc., also typische "Vorurteils"-Objekte gerichtet. Auch dieser "set" der Einstellungsforscher mag den Blick dafür verstellt haben, daß der Einstellungsbegriff flexibel genug ist, um beispielsweise auch Merkmale der eigenen Person oder das Selbst überhaupt als Einstellungsobjekte zuzulassen. Das allgemeine Selbstkonzept oder irgendwelche bereichsspezifischen Selbstkonzepte einer Person können durchaus als (Selbst-) Einstellungen aufgefaßt werden, und ausgehend von der Annahme einer weitgehenden funktionalen Äquivalenz von Selbst- und Fremdwahrnehmungsprozessen läßt sich das Selbstkonzept als

Gesamtheit selbstbezogener Einstellungen definieren (MUMMENDEY, 1983a). Eine solche Auffassung läßt sich auch durch die bisherige psychologische Meßpraxis begründen: Die meisten der Einstellungsmessung dienenden Methoden können gleichermaßen zur Selbstkonzeptmessung herangezogen werden (MUMMENDEY, 1979).

Daher sollen in der vorliegenden Untersuchung neben Einstellungen im klassischen Sinne auch Einstellungen zur eigenen Person erfaßt werden, d.h., es soll die Beziehung zwischen Verhaltensveränderungen einerseits, und Einstellungs- sowie Selbstkonzeptänderungen andererseits erforscht werden.

Problemstellung

Gemäß den bisher ausgeführten Überlegungen soll die einstellungsändernde Wirkung konkreter Verhaltensänderungen im Lebensablauf erwachsener Personen untersucht werden. Die Beziehung zwischen Einstellungen und offenem Verhalten soll also in einem quasi "natürlichen Experiment" dadurch beschrieben werden, daß im Leben von Personen Zeitpunkte aufgesucht werden, zwischen denen sich das alltägliche Verhalten dieser Personen zwangsläufig erheblich verändert. Beobachtet wird dann, ob und in welcher Weise sich die Einstellungen und Selbstkonzepte der Personen über mehrere solcher Meßzeitpunkte hinweg verändert darstellen. Dieser Forschungsansatz steht in gewisser Nähe zu Bemühungen innerhalb der "Life-Event"-Forschung, psychologische Veränderungen nach kritischen Lebensereignissen (wie etwa Krankheit, Tod eines Partners etc.) zu erfassen (z.B. MUMMENDEY & STURM, 1983). Bei dieser Art von empirischer Untersuchung ist in besonderer Weise darauf zu achten, daß nicht einfach kritische, d.h. als zwangsläufig verhaltensändernd anzusehene, einschneidende Lebensereignisse a priori festgelegt werden, sondern daß zugleich durch geeignete Verfahren das Ausmaß der subjektiven Bedeutung eines solchen Ereignisses für die untersuchte Person ermittelt wird.

Um die Ansprüche der vorliegenden Untersuchung nicht von vornherein an Problemen der Gegenstands- und Personenspezifität des gewählten Forschungsfeldes scheitern zu lassen, werden un-

abhängig voneinander zwei Lebensbereiche an zwei unterschiedlichen Gruppen junger erwachsener Personen untersucht:

(a) Es sollen Einstellungs- und Selbstkonzeptänderungen (nach tatsächlich erfolgter Verhaltensänderung) bei Frauen untersucht werden, die ihr erstes Kind bekommen. Im Mittelpunkt dieser Untersuchung steht nicht die Schwangerschaft, sondern die nach der Geburt des Kindes auftretende, nachhaltige Veränderung des alltäglichen Lebensablaufes. Eine intensive Befragung von 16 Müttern und drei weiteren Experten (Familienberater) zur Vorbereitung der vorliegenden Untersuchung ergab Hinweise auf massive Veränderungen in folgenden Verhaltensbereichen: Zeitplanung, Verhaltensorganisation und Tagesrhythmus sind stark verändert, z.B. kann man kaum noch allein von zuhause weggehen; einer enormen Mehrarbeit im Haushalt steht eine starke Einschränkung im Beruflichen gegenüber; Freizeitverhalten und soziale Kontakte sind stark verändert; es kommt in vielen Fällen zu (positiven oder negativen) Veränderungen der Partnerbeziehungen, und die Person des Kindes steht mehr und mehr im Mittelpunkt des eigenen Lebens.

(b) Es sollen Einstellungs- und Selbstkonzeptänderungen (nach vollzogener Verhaltensänderung) bei jungen Männern untersucht werden, die zum Wehrdienst eingezogen werden. Auch bei Wehrpflichtigen ändert sich plötzlich und für längere Zeit der alltägliche Lebensablauf. Eine intensive Befragung von zehn Rekruten, die ebenfalls zur Vorbereitung der vorliegenden Untersuchung vorgenommen wurde, ließ starke Veränderungen im Verhalten gegenüber der sozialen Umgebung außerhalb der Bundeswehr erkennen (Eltern, Frau, Freundin etc.) und zeigte veränderte Umgangsformen mit Kameraden und Vorgesetzten; u.a. wurde ferner auf finanzielle Veränderungen und einen erhöhten Alkoholkonsum hingewiesen.

Die beiden Untersuchungsbereiche wurden u.a. gewählt, weil es bei einem Forschungsvorhaben des vorliegenden Umfanges auch auf institutionelle Unterstützung offensichtlich nicht verzichtet werden kann; es bestand bei der Planung die Erwartung, daß Institutionen wie Schwangerschaftsberatung einerseits, und Bundeswehr andererseits, unterstützend tätig werden würden.

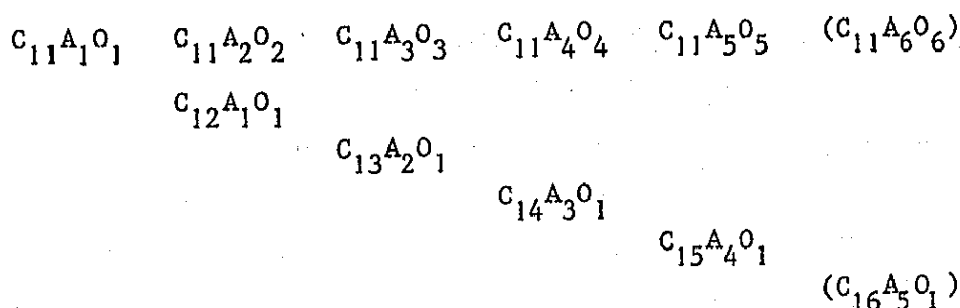
Untersuchungsplan

Die Personen der beiden ausgewählten Personengruppen (junge Frauen bzw. Mütter, junge Männer bzw. Rekruten) werden zu mindestens fünf Zeitpunkten untersucht, wobei die als verhaltensändernd angesehenen Ereignisse "Geburt des ersten Kindes" bzw. "Einberufung zum Wehrdienst" nach dem zweiten bzw. nach dem ersten Meßzeitpunkt liegen:

	(a) <u>Frauen</u>	(b) <u>Männer</u>
<u>1. Messung:</u>	im 5. Schwangerschaftsmonat	ca. 1 Monat vor Einberufung
<u>2. Messung:</u>	im 9. Schwangerschaftsmonat	max. 1 Monat nach Einberufung
<u>3. Messung:</u>	4 Wochen nach der Geburt	am Ende der Grundausbildung
<u>4. Messung:</u>	5-6 Monate nach der Geburt	kurz vor Ende des Wehrdienstes
<u>5. Messung:</u>	1 Jahr nach der Geburt	ca. 3 Monate nach Entlassung
(evtl. 6. Messung:)	2 Jahre nach der Geburt	ca. 6 Monate nach Entlassung

Dieser Zeitplan berücksichtigt bereits, daß es bei der Gruppe der Frauen möglich erscheint, bereits vor dem kritischen, verhaltensändernden Ereignis mehr als eine Messung vorzunehmen, während es bei der Gruppe der Männer bereits technisch sehr schwierig erscheint, eine einzige Messung vor der Einberufung zu realisieren.

Der Versuchsplan, der vor allem auf die Kontrolle von Meßwiederholungseffekten zielt, besteht aus Gründen des Aufwandes nicht wie bei MUMMENDEY & STURM (1983) in einem kompletten sequentiellen Versuchsplan (SCHAIE, 1965). Er stellt ein leicht modifiziertes Design von Typ "Control of Testing Effects per Cohort by Simultaneous Application of Longitudinal and Cross-Sectional Sequences" (BALTES, 1968, Table IV) dar:



In diesem Untersuchungsplan bezeichnet C die Kohorte, A das Alter, O den Meßzeitpunkt; C_{11} bis C_{16} sind sechs vergleichbare Stichproben, gezogen aus einer einzigen Kohorte C_1 ; C_{11} ist die Längsschnittstichprobe, deren Personen zu verschiedenen Zeitpunkten, mehrmalig untersucht werden; C_{12} bis C_{16} sind die Stichproben der verschiedenen Querschnitte bzw. die Kontrollgruppen des Versuchsplans.

Untersuchungsverfahren

(1) Verhalten und subjektive Bedeutung der Verhaltensänderung

Unabhängig davon, daß bei der vorliegenden Untersuchung ein konkretes Muster von Verhaltensweisen bzw. Verhaltensänderungen gegenüber der Zeit vor der Geburt des Kindes bzw. der Einberufung vorausgesetzt wird, werden Verhaltensänderungen und deren subjektive Bedeutung ermittelt:

(a) Zeitaufwandschätzung für Verhaltensweisen u. Interaktionspartner

Jede Person erhält eine Liste von Aktivitäten (z.B. "Sportaktivitäten während der Freizeit", "Fernsehen, Musik hören") mit der Aufforderung anzugeben, wieviele Stunden die betreffende Tätigkeit täglich, wöchentlich oder monatlich ausgeübt wird (20 Tätigkeiten für Frauen, 15 für Männer). Grundlage der Auswahl der Tätigkeiten bildete ein Facetten-Satz "Einstellungen zu Tätigkeiten von Müttern/Wehrpflichtigen" mit den drei Facetten "Freizeit/Arbeit", "Allein/Mit anderen" und "Arbeitsplatz/Haus/Außer Haus".

(b) Ferner wird von jeder Person die Zeit erhoben, die sie mit Personen des engeren sozialen Umfeldes verbringt (z.B. Eltern, Partner, Kollegen).

(c) Rating subjektiver Ereignisparameter sowie Freiwilligkeit/Erwünschtheit der Verhaltensänderung

Entsprechend einem Ratingverfahren von AHAMMER, ANGLEITNER, BRAUCKMANN, FILIPP & OLBRICH (1981) schätzt jede Person ein:

- die "Valenz des Ereignisses" (angenehm vs. unangenehm)
- die "Kontrollierbarkeit" bzw. "Möglichkeit der Einflußnahme" (groß vs. gering)

- die "Bedeutung des Ereignisses" (groß vs. gering)
- den "Grad der Herausforderung" durch das Ereignis (an-spornend vs. lähmend).

Bei der Gruppe der Frauen wird ergänzend mittels Ratingskalen erhoben, wie

- erwünscht (erwünscht vs. unerwünscht) und wie
- geplant (geplant vs. ungeplant) das erste Kind aus der Sicht der Person gewesen ist. Diese beiden Aspekte dienen in ihrer Kombination der Erfassung von Freiwilligkeit. Auf die Erfassung der Freiwilligkeit der Verhaltensänderung bei den Rekruten wird verzichtet, und zwar einmal, weil für alle Personen Wehrpflicht besteht, und zum anderen aus Rücksichtnahme auf die beteiligte Institution. Als letzte Coping-Variable wird - wiederum nur bei den Frauen - eine Schätzung darüber erhoben, in welchem Ausmaß sich die Person mit der Mutterschaft auseinandersetzt ("sehr viele vs. keine Gedanken").

(2) Einstellungen

Neben klassischen Einstellungsobjekten (Konservatismus, Werte) werden Einstellungen gegenüber Tätigkeiten und gegenüber Interaktionspartnern gemessen.

(d) Bewertung von Verhaltensweisen

Auf siebenstufigen Ratingskalen nimmt jede Person eine Bewertung der bereits bei der Zeitaufwandsschätzung verwendeten Liste von Verhaltensweisen vor (von "sehr negativ" bis "sehr positiv").

(e) Bewertung des Zeitaufwandes

Bei der Gruppe der Frauen wird zusätzlich erhoben, ob die Personen für die bereits unter (a) und (c) beurteilten Tätigkeiten mehr oder weniger Zeit haben möchten; diese Beurteilung erfolgt aus Rücksicht auf die mehrfachen Ratings nur in trichotomer Form.

(f) Rep-Grid-Test (bzw. Ähnlichkeits-Rating im Paarvergleich) von Interaktionspartnern

Die Repertory-Grid-Technik wird in der vorliegenden Untersuchung zur Messung von Einstellungen und Einstellungsänderungen gegenüber Interaktionspartnern eingesetzt (vgl. RIEMANN,

1983), und zwar wegen des besonderen Aufwandes bei der Bearbeitung dieses Verfahrens nur bei der Gruppe der Frauen. In Anlehnung an den Original-Grid von KELLY (1955) und aufgrund von Interviews mit Schwangeren bzw. Müttern wurde ein Grid mit den Elementen "Vater/beste Freundin/Nachbarn/ich selbst/Arbeitskolleg(inn)en/Mutter/bekannte Kinder/Partner bzw. Ehemann/andere Mütter/gute Freunde/eigenes Kind/Schwiegereltern" konstruiert. Die persönlichen Konstrukte werden anhand des Vergleiches zweier Elemente erhoben; die Ratings der Elemente auf den Konstrukten sowie die Bewertungen der Konstruktpole erfolgen auf einer dreistufigen Skala. Der vorliegende Gridtest zeigt zufriedenstellende Kennwerte und erfordert beim ersten Ausfüllen einen durchschnittlichen Zeitaufwand von weniger als einer Stunde.

Das Rep-Grid-Verfahren erlaubt die Darstellung individueller Einstellungs-Strukturen sowie diejenige der Einstellungsstruktur einer Gruppe von Personen.

Bei der Gruppe der Wehrpflichtigen wird aus Gründen der Untersuchungsökonomie auf die Erhebung der entsprechenden Einstellungen und Einstellungsstrukturen mittels eines Grid-Tests verzichtet; stattdessen wird ein äquivalentes Verfahren der Ähnlichkeitsskalierung angewendet. Die Elemente des Bereichs "Interaktionspartner von Soldaten" einschließlich des "Selbst" werden stattdessen mit Ähnlichkeitsratings im Paarvergleich erfaßt: "Vater/Mutter/Freunde/Arbeitskollegen/Ehefrau bzw. Verlobte bzw. Freundin/Bekannte aus der Nachbarschaft/enge Verwandte/Stubenkameraden/unmittelbare Vorgesetzte/ich selbst".

Sowohl bei der Erfassung der Einstellungsstrukturen mittels der Gridtechnik als auch nach der Paarvergleichsmethode werden die Ähnlichkeitsbeziehungen der Elemente mit Hilfe eines Programms zur nonmetrischen multidimensionalen Skalierung (MINISSA) von ROSKAM analysiert und anschließend für jede Person oder Personengruppen unter Verwendung des PINDIS-Programms (LINGOES & BORG, 1978) im zwei- oder dreidimensionalen Raum dargestellt.

(g) Bewertung von Interaktionspartnern

Auf siebenstufigen Ratingskalen nimmt jede Person eine Bewertung der bereits beim Gridtest (Frauen) bzw. beim Ähnlichkeits-Paarvergleich (Männer) verwendeten Interaktionspartner vor (von "sehr negativ" bis "sehr positiv"). Bei der Gruppe der Frauen werden entsprechende Einstellungsmaße zusätzlich aus der Bewertung der Konstruktpole des Gridtests für Interaktionspartner gewonnen.

(h) Konservatismus

Zur Messung konservativer Einstellungen wird bei beiden Personengruppen eine aktualisierte deutschsprachige Form der WILSON-PATTERSON-Konservatismus-Skala angewendet (SCHIEBEL, RIEMANN & MUMMENDEY, 1983). Dieses Meßinstrument erlaubt eine nach den folgenden Bereichen differenzierte Erfassung konservativer Einstellung: "Bevorzugung autoritärer Erziehung und politischer Konservatismus", "Ablehnung der Emanzipation von Frauen", "Ablehnung von Ausländern" und "Sexuelle Freizügigkeit".



(i) Werte

Es werden zwei aktualisierte deutschsprachige Werte-Listen nach ROKEACH (1968) zur Messung der Einstellung gegenüber zwei Arten von Werten angewendet: "instrumental values" (z.B. Ehrgeiz, Sauberkeit, Hilfsbereitschaft usw.) und "terminal values" (z.B. Angenehmes Leben, Frieden in der Welt, Freiheit, Klugheit usw.). Um eine Rangreihe bzw. Hierarchie dieser Werte für jede Person zu generieren, werden die Personen gebeten, jeweils in Prozent anzugeben, als wie wichtig der betreffende Wert für das eigene Leben erscheint, wobei keine Prozentangabe mehr als einmal verwendet werden soll.

(3) Selbstkonzept

Um Einstellungen zur eigenen Person, d.h. die Selbstkonzepte der Personen und ihre Veränderungen zu erfassen, wird sowohl ein eher offener, "qualitativer" Ansatz (die Adjective Generation Technique) gemacht als auch mit einem mehrdimensionalen

Selbstrating-System gearbeitet.

(j) Adjective Generation Technique

Diese von ALLEN & POTKAY (1973) entwickelte Technik besteht in der freien Selbstbeschreibung einer Person durch fünf Adjektive. Dabei wird sowohl eine Real-Instruktion (wie die Person zu sein glaubt) als auch eine Ideal-Instruktion (wie die Person gerne sein möchte) gegeben. Über Verfahren der Bewertung der frei generierten Eigenschaften wird es möglich, Daten in quantitativer Form zu gewinnen und beispielsweise Real-Ideal-Diskrepanzen zu ermitteln.

(k) Mehrdimensionales Selbstrating

Zur differenzierten Erfassung von Aspekten des Selbstkonzeptes wird ein neu entwickeltes, mehrdimensionales Selbstratingverfahren angewendet, das von jeder Person verlangt, Selbsteinschätzungen auf siebenstufigen Ratingskalen zu insgesamt 56 Eigenschafts-Paaren zu geben (MUMMENDEY, RIEMANN & SCHIEBEL, 1983). Die sechs unterscheidbaren Bereiche der Selbsteinschätzung sind wie folgt benennbar: "Leistung", "Selbstsicherheit", "Flexibilität", "Sozialkontakt", "Toleranz", "Disziplin".

Bisherige Realisierung des Untersuchungsplans

Bis zum gegenwärtigen Berichtszeitpunkt wurden folgende Untersuchungen ausgeführt:

- (a) Frauen: 1.Messung (September bis Dezember 1982); 60 Einzeluntersuchungen durch drei verschiedene Untersucherinnen
2.Messung (Dezember 1982 bis April 1983); 58 Einzeluntersuchungen (2 Frühgeburten)
3.Messung (März bis Juni 1983); 58 Einzeluntersuchungen
(4.Messung, Juli bis November 1983, noch nicht ausgewertet)
Kontrollgruppe 1 (Februar bis April 1983); 30 Einzeluntersuchungen durch drei verschiedene Untersucherinnen
Kontrollgruppe 2 (Juni bis November 1983); 21 Einzel-

untersuchungen bis zum Berichtszeitpunkt).

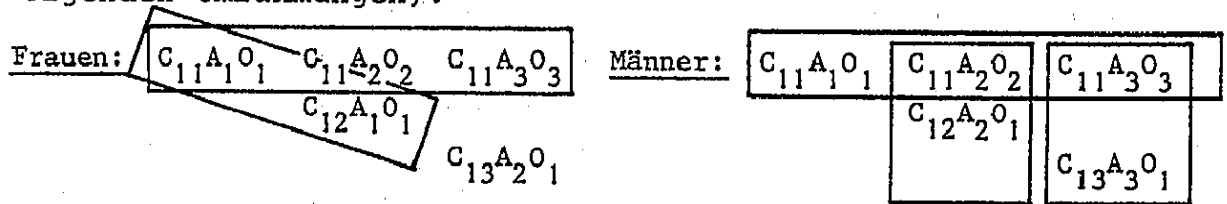
Alle Frauen wurden über Zeitungsberichte, Schwangeren-Kurse und Arztpraxen angeworben und erhielten DM 25,- pro Sitzung. Das Alter der Personen der Längsschnittstichprobe variiert zwischen 16 und 43 (im Mittel 26). Die Geburten lagen zwischen dem 3. Januar und dem 9. Mai 1983 (geplant 20.1. bis 20.4.83).

- (b) Männer: 1. Messung Versuchsgruppe A Dezember 1982; 31 Untersuchungen einzeln und in Kleingruppen an verschiedenen Heimatorten der Rekruten
Versuchsgruppe B April 1983; Gruppenuntersuchung, n=76, in Kaserne; 4 Verweigerer
2. Messung Versuchsgruppe A Januar 1983; 24 Untersuchungen einzeln, wegen fehlender Genehmigung noch an Heimatorten der Rekruten
Versuchsgruppe B Mai 1983; Gruppenuntersuchung, n=68, in Kaserne
3. Messung Versuchsgruppe A Ende April/Anfang Mai 1983; 24 Untersuchungen in Kleingruppen in Kasernen
Versuchsgruppe B September 1983; Gruppenuntersuchung, n=59, in Kaserne
- Kontrollgruppe 1 Mai 1983; Gruppenuntersuchungen, n=81, in Kaserne
- Kontrollgruppe 2 August 1983; Gruppenuntersuchungen, n=80, in Kaserne.

Organisatorische Probleme, Probleme des Datenschutzes und extrem niedrige Rücklaufquoten bei Anschreiben an Wehrpflichtige wegen freiwilliger Teilnahme an der Untersuchung führten dazu, daß statt geplanter 80 Rekruten nur 31 Personen vor ihrer Einberufung zuhause untersucht werden konnten. Dieser Versuchsgruppe A wurde daher eine Versuchsgruppe B zur Seite gestellt, die unmittelbar vor Antritt des Wehrdienstes (noch vor der Einkleidung) in der Kaserne mit der Instruktion untersucht wurde, daß ihre Antworten sich ausschließlich auf die Zeit vor dem Antritt des Wehrdienstes beziehen sollten. Alle Personen wurden von zwei Untersuchern betreut; die Bezahlung betrug DM 20,- Die weitaus meisten Rekruten haben Hauptschulabschluß, ihr Durchschnittsalter betrug 20,3 Jahre.

Bisherige Ergebnisse

Die folgende, erste Ergebnisübersicht ist noch vorläufig, da bislang nur drei Meßzeitpunkte einbezogen werden können (bei den Frauen liegt die Geburt nach dem zweiten, bei den Männern der Wehrdienstbeginn nach dem ersten Meßzeitpunkt). Außerdem können bislang nur zwei (Männer) bzw. ein (Frauen) Vergleich(e) zwischen Längsschnitt- und Kontrollgruppen erfolgen (vgl. die folgenden Umrahmungen):



Der ursprüngliche Untersuchungsplan (vgl.S.8) mußte wegen der organisatorischen Probleme bei der Gewinnung von Rekruten leicht verändert werden: Durch die notwendig gewordene Ergänzung der Wehrpflichtigen (von Gruppe A auf Gruppe B; vgl.S.14) ergab sich eine zeitliche Verzögerung der Terminierung des Meßzeitpunktes O_1 der Längsschnitt-Gruppe (im folgenden stets Gruppe A und B zusammengenommen), so daß dieser Zeitpunkt (Mai 1983) praktisch mit dem Meßzeitpunkt O_1 der ersten Kontrollgruppe zusammenfiel. Somit fungiert bei den Männern die erste gezogene Kontrollgruppe als Kontrollgruppe zur zweiten Messung der Längsschnittgruppe.

Schließlich wird im vorliegenden Bericht erst eine erste Auswahl statistischer Auswertungsverfahren angewendet.

(1) Veränderungen des Verhaltens und der subjektiven Bedeutung der Verhaltensänderung

(a) Veränderung des Zeitaufwandes für Verhaltensweisen

Bei den Frauen zeigen sich in der Mehrzahl der betrachteten Verhaltensweisen signifikante Zeitaufwand-Veränderungen über die drei Meßzeitpunkte (vgl.Tab.1).

Während die "berufliche Tätigkeit" nach der 1.Messung stark zurückgeht, zeigen Verhaltensweisen wie "Schlafen" oder die Beschäftigung mit "Hobbies" erst nach der 2.Messung, d.h. nach der Geburt des Kindes einen starken Abfall, und andere Verhaltensweisen wie "Spaziergänge" nehmen stark zu (vgl.Abb.1). Bei den Männern zeigen sich Veränderungen des Zeitaufwandes sowohl bei Freizeitaktivitäten als auch bei bundeswehrspezifischen Aktivitäten (letztere nur zwischen 2. und 3.Messung erfaßbar) (vgl. Tab.2 und Tab.3).

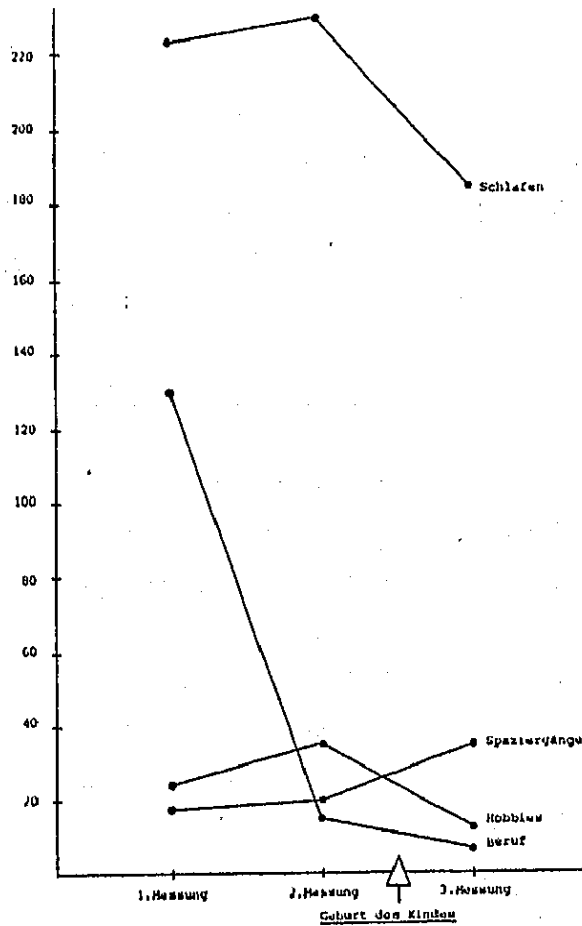


Abb. 1:
Veränderung des Zeitaufwandes (Std. pro Monat) für
Verhaltensweisen von Frauen, die ihr erstes Kind
(zwischen 2. u. 3. Meßzeitpunkt) bekommen (n=56)

Anmerkung:

Der vorliegende Bericht enthält nur exemplarisch graphische Darstellungen einiger Ergebnisse. In einzelnen Fällen kann das Tabellenwerk der Auswertung für die ersten drei Meßzeitpunkte b.Verf. angefordert werden.

Als typisch für die Veränderungen des Zeitaufwandes der Rekruten erscheinen u-förmige Verläufe, wie z.B. für das Zusammensein mit der Freundin oder Sportaktivitäten: Das Verhalten reduziert sich stark nach Wehrdienstbeginn, d.h. während der Grundausbildung und steigt dann wieder an (vgl. Abb.2).

(b) Veränderung des Zeitaufwandes für Interaktionspartner

Solche Veränderungen finden sich bei den Frauen lediglich (hochsignifikant) für "Arbeitskollegen", bei den Männern dagegen für nahezu alle Interaktionspartner (vgl. Tab.4, Tab.5). Diese Veränderungen sind überwiegend u-förmiger Natur, mit einem Minimum während der Grundausbildung (vgl. Abb.3).

(c) Veränderung der subjektiven Bedeutung der Verhaltensänderung

Von den vier erhobenen subjektiven Ereignisparametern verändern sich bei den Männern zwei signifikant: Die Einschätzung der "Bedeutung" des Wehrdienstbeginns und der Beurteilung des Ereignisses als "Herausforderung" nehmen linear zu (vgl. Abb.4) (vgl. Tab.6).

Bei den Frauen nimmt die Einschätzung der "Bedeutung" der Geburt des Kindes linear ab, während die Beurteilung der "Auseinandersetzung" mit dem Ereignis einen u-förmigen Verlauf zeigt - sie nimmt unmittelbar nach der Geburt stark zu. Keine interpretierbaren Veränderungen zeigen sich bei den nur von den weiblichen Probanden eingeschätzten Merkmalen "Erwünschtheit" und "Geplantheit" (vgl. Tab.7).

(2) Einstellungsänderungen

(d) Veränderungen der Verhaltensbewertung

Veränderungen von Verhaltensbewertungen zeigen sich häufiger bei den Männern als bei den Frauen. Bei letzteren wird das Einnehmen von Mahlzeiten und deren Zubereitung immer weniger geschätzt, im Gegensatz zum Schlafen (vgl. Abb.5) (vgl. Tab.8). Bei den Männern verändern sich die Bewertungen einiger freizeitspezifischer und einiger bundeswehrspezifischer Aktivitäten, z.B. in u-förmiger Weise die Bewertung von Sportaktivitäten oder in linear abnehmender Weise die Betätigung in Vereinen (vgl. Abb.6) (vgl. Tab.9 und Tab.10).

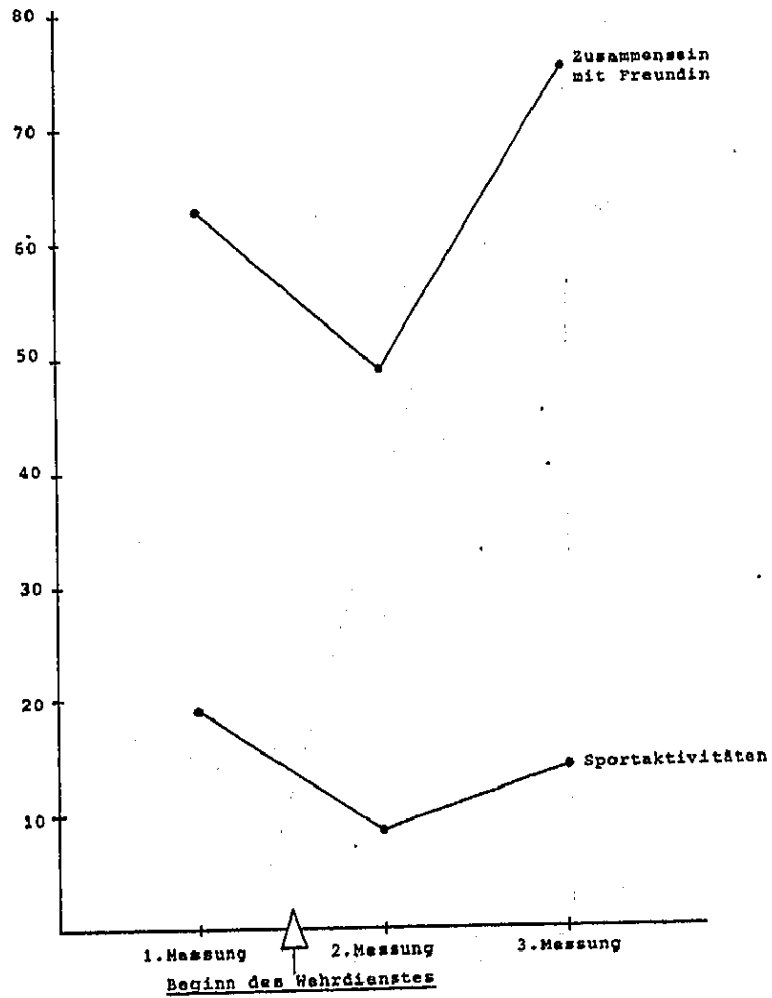


Abb.2:
Veränderung des Zeitaufwandes (Std. pro Monat) für
Freizeitaktivitäten von Wehrpflichtigen (Beginn des
Wehrdienstes zwischen 1. u. 2. Meßzeitpunkt) (n=51)

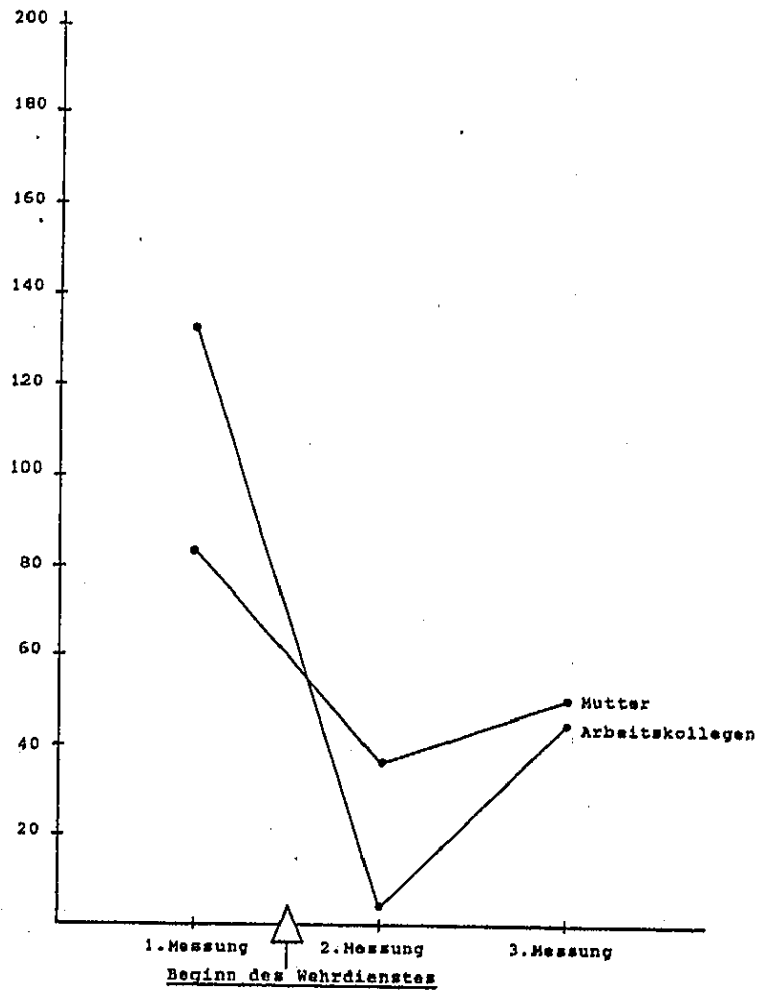


Abb. 3:
Veränderung des Zeitaufwandes (Std. pro Monat) für
Interaktionspartner von Wehrpflichtigen (Beginn des
Wehrdienstes zwischen 1. u. 2. Meßzeitpunkt) (n=58)

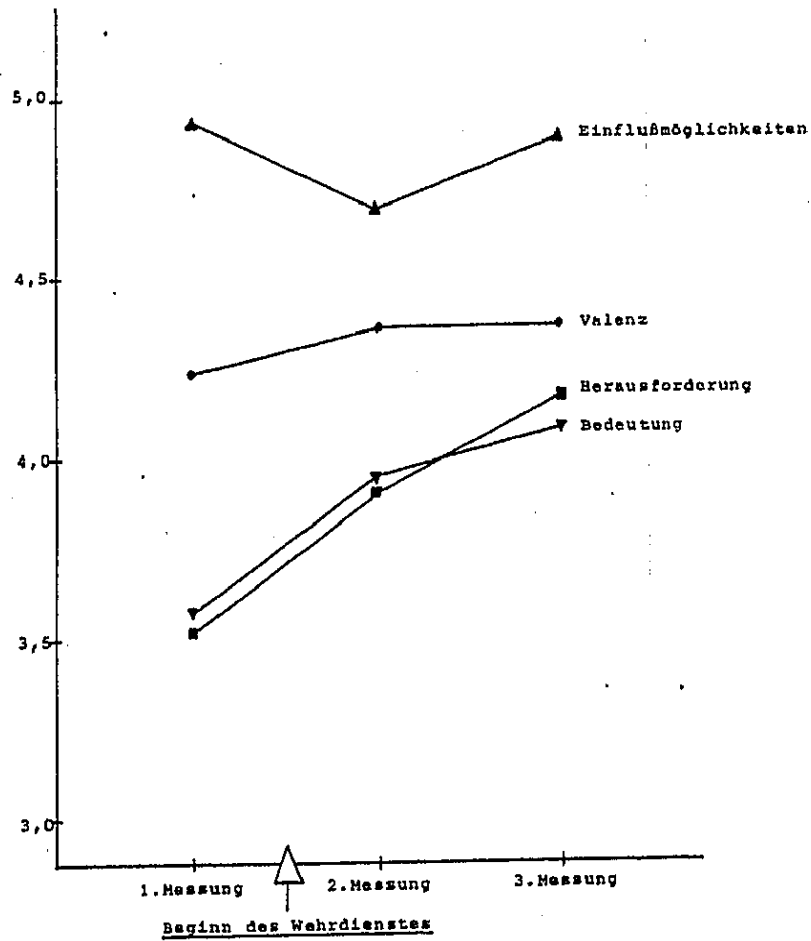


Abb. 4:
Veränderung der subjektiven Bedeutung der Verhaltens-
änderung, d.h. des Ereignisses "Wehrdienst" bei den
Wehrpflichtigen (auf siebenstufigen Ratingskalen) (n=75)

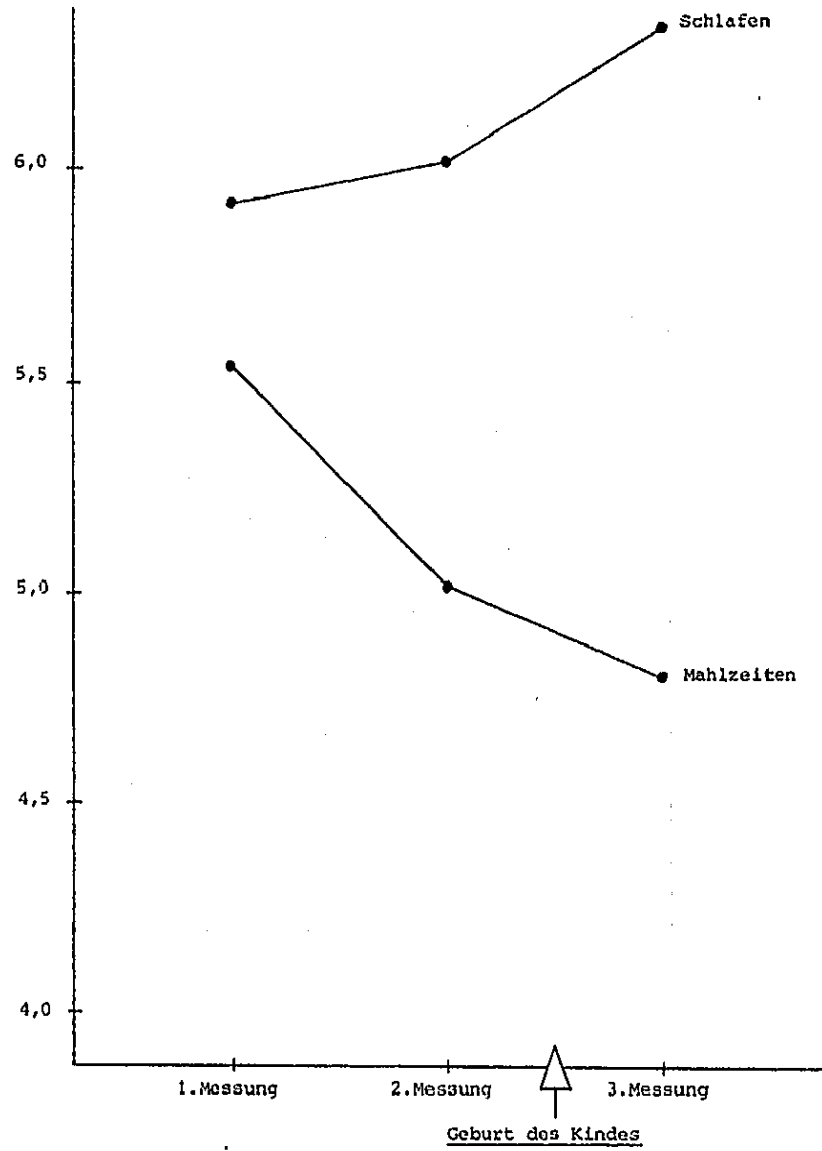


Abb.5:
Veränderung der Bewertung der eigenen Verhaltensweisen
von Frauen, die ihr erstes Kind (zwischen 2. u. 3. Meß-
zeitpunkt) bekommen (Bewertung auf siebenstufigen Rating-
skalen) (n=56)

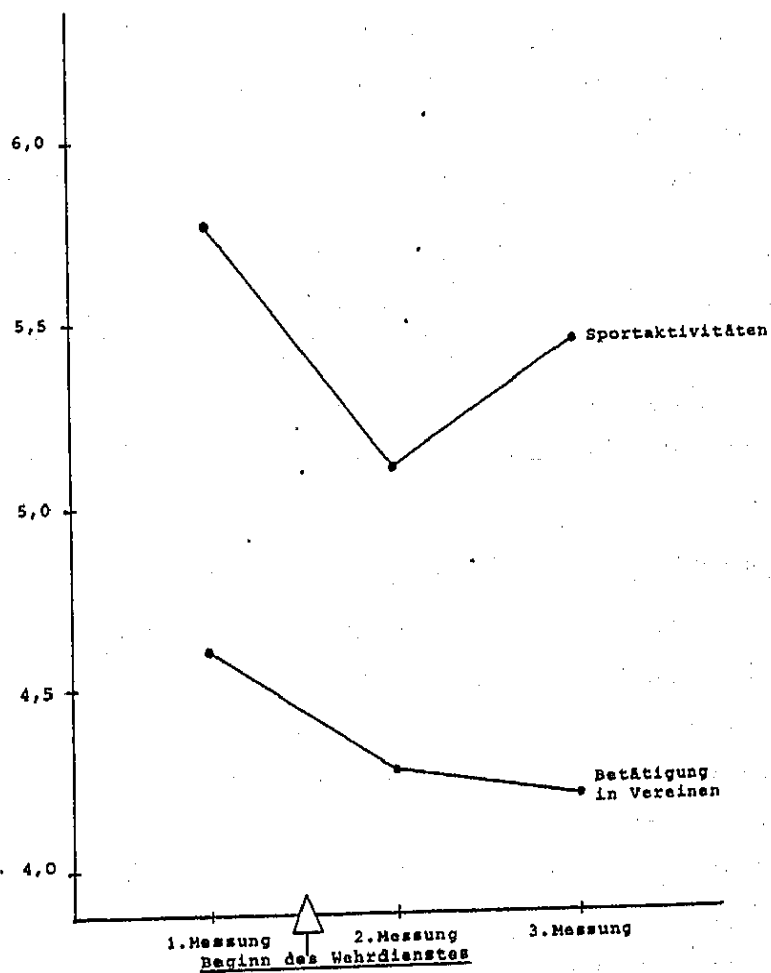


Abb.6:
Veränderung der Bewertung der eigenen Verhaltensweisen
von Wehrpflichtigen (Freizeitaktivitäten) auf sieben-
stufigen Ratingskalen (n=75)

(e) Veränderungen der Zeitaufwand-Bewertung

Eine Übersicht über diese nur bei den weiblichen Probanden erhobenen Bewertungs- bzw. Einstellungsmaße zeigt, daß sich die Personen jeweils für solche Aktivitäten mehr Zeit wünschen, die sie gerade (z.B. während der Schwangerschaft, oder nach der Geburt) nicht gut ausüben können (vgl. Tab.11).

(f) Veränderungen der Einstellung und der Einstellungsstruktur im Rep-Grid-Test (Frauen) bzw. in der Ähnlichkeitsskalierung (Männer) gegenüber Interaktionspartnern

Über die Ergebnisse der Messung von Einstellungsänderungen mit diesen Verfahren wird in einer gesonderten Arbeit berichtet.

(g) Veränderung der Bewertung von Interaktionspartnern

Eine Übersicht über die direkt vorgenommenen Bewertungen der Interaktionspartner zeigt insgesamt geringfügige Veränderungen. Z.B. ergibt sich bei den Männern eine konstante Bewertung von Eltern, Verwandten und Freunden, jedoch eine tendenziell geringere Bewertung von Arbeitskollegen (drei Meßzeitpunkte) und Stubenkameraden (zwei Meßzeitpunkte) (vgl. Tab.12). Bei den Frauen werden in interpretierbarer Weise lediglich die "anderen Mütter" nach der Geburt des Kindes unterschiedlich (günstiger) bewertet (vgl. Tab.13).

(h) Veränderung konservativer Einstellung

Die Konservatismus-Werte der Männer - und zwar sowohl die vier Scores auf den faktoriell unterschiedenen Subskalen als auch der Gesamtwert - scheinen nach dem Eintritt in die Bundeswehr leicht zu steigen, doch handelt es sich in keinem einzigen Falle um eine signifikante, interpretierbare Veränderung (vgl. Abb.7) (vgl. Tab.14).

Lediglich bezüglich der "Ablehnung der Emanzipation von Frauen" kann von einer ansteigenden Tendenz (auf dem 10%-Niveau) gesprochen werden.

Bei den Frauen zeigt sich eine signifikante Veränderung des Gesamtmaßes für "Konservatismus", und zwar ergibt sich ein

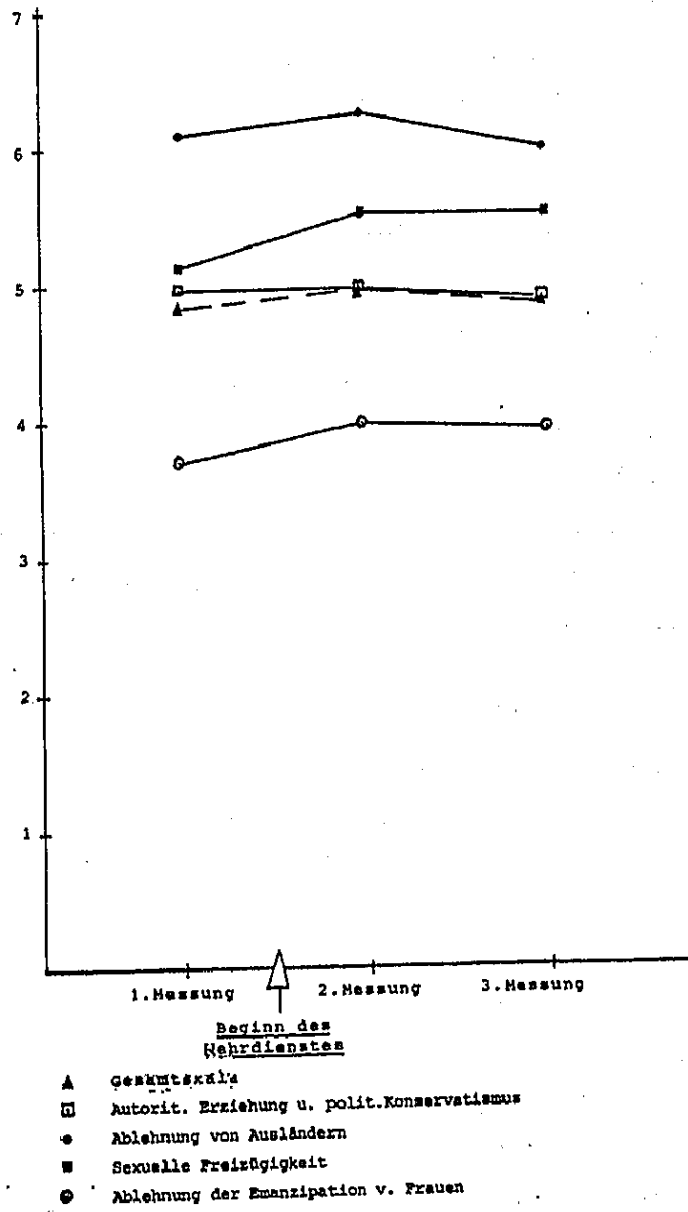


Abb. 7:
Veränderung konservativer Einstellungen bei den
Wehrpflichtigen (Skalenbreite 0 - 10) (n=76)

u-förmiger Verlauf mit einem Maximum konservativer Einstellung bei der 2. Messung, also kurz vor der Geburt des Kindes (vgl. Abb. 8) (vgl. Tab. 15).

Bei den Subskalen neigen die Frauen lediglich zu einer tendenziell (10%-Niveau) linear zunehmenden Ablehnung von Ausländern.

(i) Veränderung von Wert-Präferenzen

Betrachtet man die jeweils 18 zu beurteilenden "instrumental values" und "terminal values" einzeln, so zeigen sich wesentlich mehr (insgesamt 10) signifikante Veränderungen der Wertbeurteilungen bei den Männern als bei den Frauen (insgesamt zwei) (vgl. Tab. 16, 17, 18, 19).

So verringern sich beispielsweise bei den Rekruten die Präferenzen für "Sauberkeit", "Hilfsbereitschaft" und "Ehrlichkeit" linear, während die Beurteilungen von "Gehorsam" und "Verantwortungsgefühl" einen u-förmigen Verlauf zeigen. Bei den Frauen steigt die Präferenz für "Ehrgeiz" an, und es kommt zu einer interpretierbaren Veränderung der "Zufriedenheit mit dem Erreichten": Nach einem Absinken dieses Wertes kurz vor der Geburt zeigt sich ein enormer Anstieg nach der Geburt des Kindes.

Faktorenanalysen der Werte-Listen bei den Männern ergaben je drei stabile Faktoren für "instrumental values" ("Aufrichtige Mitmenschlichkeit", "Dynamische Leistungsfähigkeit" und "Normorientiertes Verhalten") und für "terminal values" ("Persönliches Glück", "Gesellschaftliche Anerkennung" und "Stabile und sichere Umwelt") (vgl. Tab. 20 und Tab. 21).

Es ergeben sich signifikante Veränderungen der diesen Faktoren entsprechenden Skalenwerte insbesondere für "Aufrichtige Mitmenschlichkeit" (Abnahme, linear, auf dem 1-Promille-Niveau) und für "Normorientiertes Verhalten" (ebenfalls linear abnehmend) bei den Rekruten (vgl. Abb. 9) (vgl. Tab. 22).

Die Faktorenanalysen der Werte-Listen bei den Frauen führten zu Faktoren, die denjenigen der männlichen Stichprobe weitgehend ähnlich sind (vgl. Tab. 23 und Tab. 24).

Interpretierbare Veränderungen der Scores der zu diesen Faktoren gebildeten Subskalen über die drei Meßzeitpunkte ergaben sich nicht (vgl. Tab. 25 und Tab. 26).

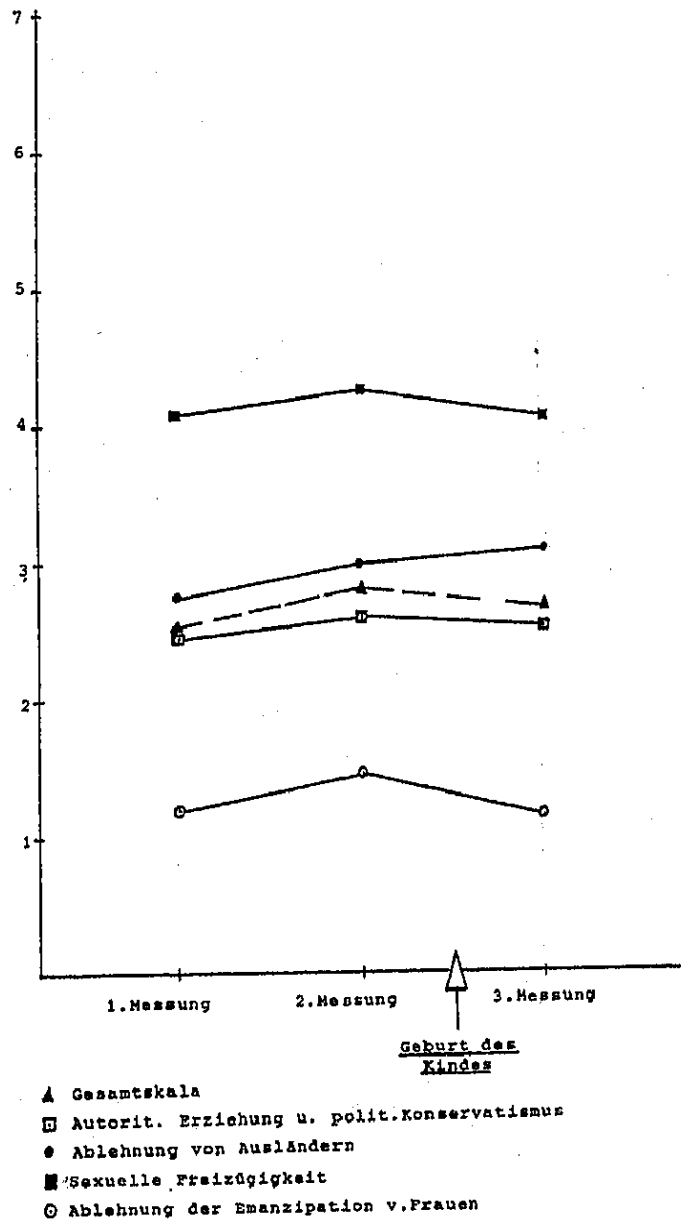


Abb. 8:
Veränderung konservativer Einstellungen bei den
Frauen, die ihr erstes Kind bekommen (Skalenbreite
0 - 10) (n=48)

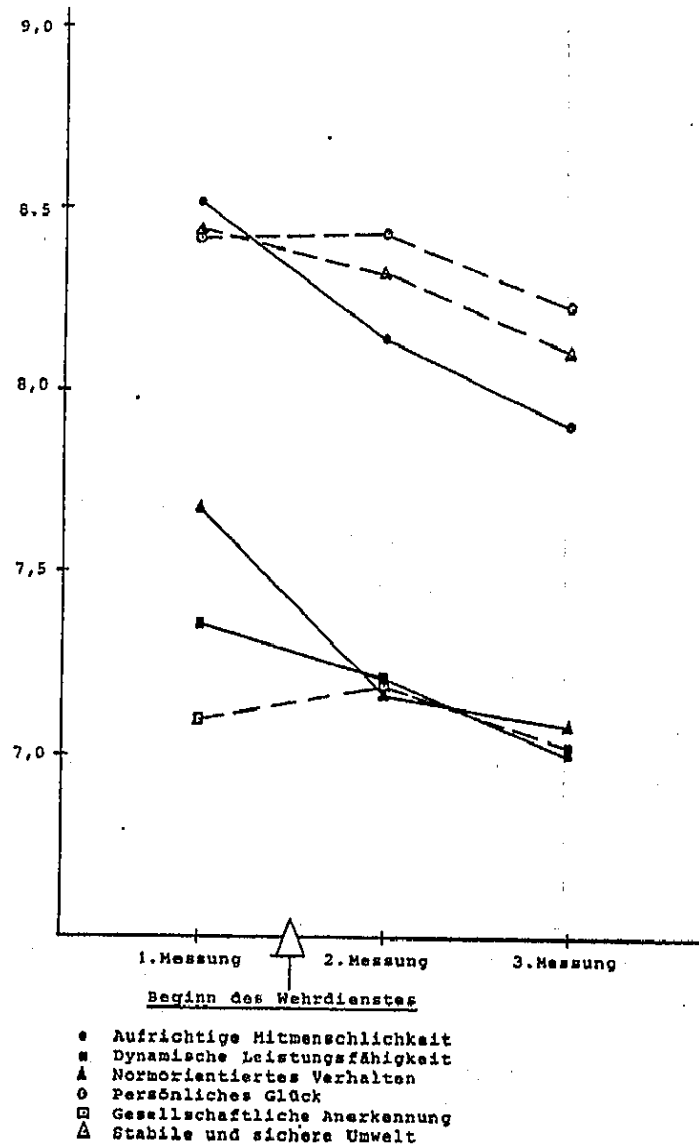


Abb.9:
Veränderung der Präferenzen für Werte bei den Wehr-
pflichtigen (instrumental values, terminal values).
(Es wurden sechs Faktor-Skalen gebildet; in der Abb.
sind die Prozentangaben der Probanden in eine Skala
0 - 10 transformiert worden; n=77)

(3) Selbstkonzeptänderungen

(j) Veränderung der qualitativen Selbstbeschreibung mit der Adjective Generation Technique

Über die Ergebnisse der Erfassung von Selbstkonzeptänderungen mit diesem Verfahren wird in einer gesonderten Arbeit berichtet.

(k) Veränderungen der Selbsteinschätzung im mehrdimensionalen Selbstrating

Bei beiden untersuchten Personengruppen zeigen sich deutliche Selbstkonzeptänderungen über die drei Meßzeitpunkte hinweg. Die Männer schätzen sich in ihrer "Selbstsicherheit" zunehmend (linear) niedriger ein, während sie sich ungünstigere Werte hinsichtlich "Sozialer Kontaktfähigkeit" und "Toleranz" erst bei der dritten Messung, d.h. nach dem Abschluß der Grundausbildung bei der Bundeswehr zuschreiben. Besonders stark ist der entsprechende Abfall der selbst zugeschriebenen "Disziplin" (vgl. Abb.10) (vgl. Tab.27).

Die Frauen schreiben sich zu den beiden ersten Meßzeitpunkten (also vor der Geburt) eine gleichbleibende, unmittelbar nach der Geburt jedoch eine steigende "Kontaktfähigkeit" zu. Eine tendenzielle Selbstbild-Verbesserung (auf dem 10%-Niveau) ist für die Bereiche "Toleranz" und "Sicherheit" zu beobachten (vgl. Abb.11) (vgl. Tab.28).

Ermittelt man einen Gesamtscore der Selbsteinschätzung über alle spezifischen Bereiche des Selbstkonzepts hinweg, und zwar derart, daß dieser Wert das nach Inhalten undifferenzierte, positive, erwünschte Selbstbild wiedergibt, so ergibt sich, daß es bei den Frauen vor der Geburt zu einem vollständig konstanten Selbstkonzept-Gesamtwert, unmittelbar nach der Geburt jedoch zu einer Selbstkonzept-Verbesserung kommt. Bei den Männern kommt es insgesamt gesehen zu einer Selbstkonzept-Verschlechterung nach der zweiten Messung, d.h. nach dem Ende der Grundausbildung bei der Bundeswehr.

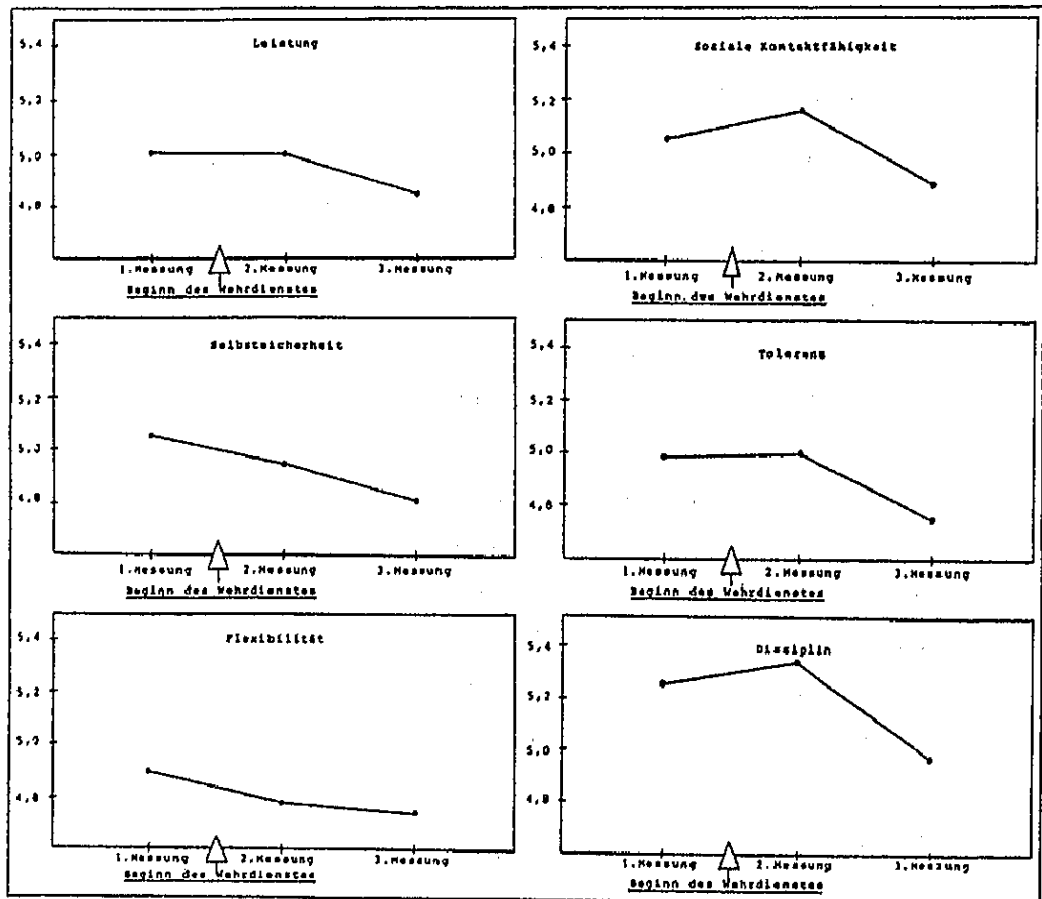


Abb. 10:
Veränderung des Selbstkonzeptes, erfasst mit dem mehrdimensionalen Selbst-
ratingsystem von MUMMENDEY, RIEMANN & SCHIEBEL (1983), bei Wehrpflichti-
gen (n=67)

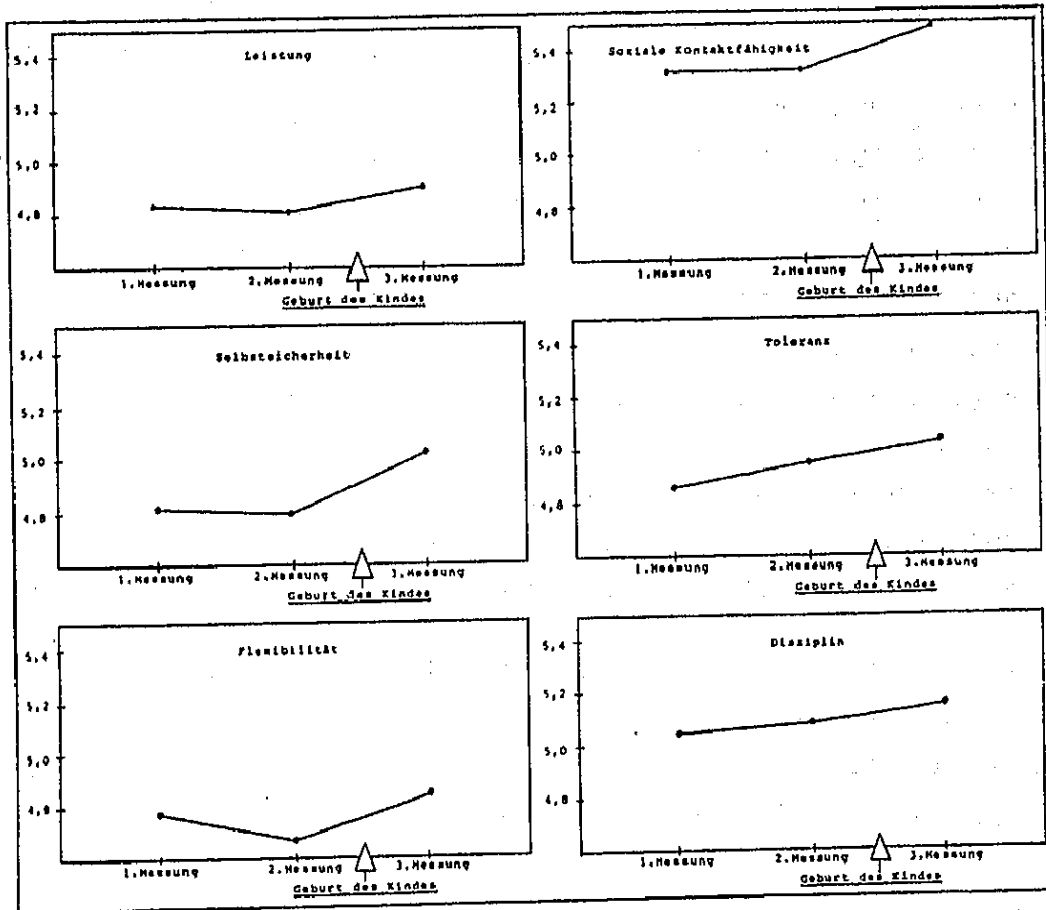


Abb. 11:
Veränderungen des Selbstkonzeptes, erfasst mit dem mehrdimensionalen Selbst-
ratingsystem von MUMMENDEY, RIEMANN & SCHIEBEL (1983), bei Frauen, die ihr
erstes Kind bekommen (n=56)

Vergleiche zwischen Längsschnitt- und Kontrollgruppen

Den schematischen Darstellungen auf S.15 kann entnommen werden, daß bislang nur einige wenige Vergleiche zwischen Messungen der Längsschnittgruppe und Kontrollgruppen vorgenommen wurden. Für alle zu den Abschnitten (a) bis (k) berichteten Veränderungen von Verhaltens-, Einstellungs- und Selbstkonzeptmessungen wurden Vergleiche zwischen der 1.Messung der Versuchsgruppe und der Messung der entsprechenden Kontrollgruppe zum 1.Meßzeitpunkt bei den Frauen vorgenommen; bei den Männern wurden jeweils zwei Vergleiche vorgenommen: einmal zwischen der 2.Messung der Versuchsgruppe und der Messung der entsprechenden Kontrollgruppe zum 2.Meßzeitpunkt, zum anderen zwischen der 3.Messung der Versuchsgruppe und der Messung der entsprechenden Kontrollgruppe zum 3.Meßzeitpunkt. Für alle Vergleiche wurden Mittelwertsunterschiede (t-Tests für unabhängige Stichproben) berechnet (vgl. Tab.29 bis Tab.50).

Bei den Frauen, die ihr erstes Kind bekommen, zeigten sich bei nahezu allen Variablen in keinem einzigen Falle interpretierbare Unterschiede zwischen Längsschnitt- und Kontrollgruppe (lediglich bei den "instrumental values" war einer von 18, bei den Bewertungen der Interaktionspartner einer von 12 und bei den "subjektiven Ereignisparametern" einer von 7 Vergleichen signifikant).

Auch bei den Wehrpflichtigen war es die Regel, daß die Längsschnittgruppen-Kontrollgruppen-Vergleiche nichtsignifikant ausfielen. Durchgängig (für beide Arten von Gruppen-Vergleich) ergab sich hier jedoch, daß sich Versuchs- und Kontrollgruppe sowohl im Zeitaufwand für Verhaltensweisen (Freizeit- und bundeswehrspezifisches Verhalten) als auch in der Bewertung solcher Verhaltensweisen signifikant unterschieden:

hinsichtlich Freizeit bei 6 (1) von 15 Verhaltensweisen
und bei 5 (3) von 15 Bewertungen,
hinsichtlich Bundeswehr bei 10 (8) von 15 Verhaltensweisen
und bei 4 (5) von 15 Bewertungen.

Außerdem unterschied sich die Kontrollgruppe im 3.Meßzeitpunkt in allen vier subjektiven Ereignisparametern von der Längs-

schnittgruppe. Als vorläufige Interpretation dieser Differenzen in Verhalten (Zeitaufwand), Verhaltensbewertung und Beurteilung des Wehrdienstes durch Längsschnitt- und Kontrollgruppen könnte angeführt werden, daß es trotz intensiver Bemühungen unsererseits und der beteiligten Bundeswehrstellen nicht gelungen ist, in dem für unsere Untersuchung in Frage kommenden Einzugsbereich des I. Korps Kontrollstichproben zu ziehen, die exakt die gleiche Tätigkeitsstruktur wie die Längsschnittstichprobe aufweisen; im Extremfalle waren in solchen Kontrollstichproben Sanitäter überrepräsentiert, und auch die weitgehende Gleichartigkeit der Tätigkeiten während der ersten sechs Wochen der Grundausbildung bei der Bundeswehr ändert nichts daran, daß sich die Tätigkeiten etwa von Panzergrenadieren und Sanitätern teilweise erheblich unterscheiden. Insgesamt muß jedoch eine Interpretation der vereinzelt gefundenen Stichprobenunterschiede einer späteren Analyse auf der Grundlage größeren Datenmaterials überlassen bleiben.

Erste, vorläufige Beschreibungen der Verhaltens-Einstellungs-Beziehung

Die bisher berichteten Ergebnisse (auf der Grundlage von erst drei Meßzeitpunkten) belegen zunächst, daß es beim Eintritt in die Bundeswehr (Männer) bzw. bei der Geburt des ersten Kindes (Frauen) zu objektiv und subjektiv teilweise merklichen Verhaltensänderungen kommt (vgl. z.B. Abb.1 bis Abb.4).

Die Art der Beziehung zwischen Verhalten und Einstellung - in der vorliegenden Untersuchung als Beziehung zwischen Verhaltensänderung und Einstellungsänderung betrachtet - wird nun zunächst daraus ersichtlich, wie sich Einstellungs- (und Selbstkonzept-) Maße nach der Verhaltensänderung (im Vergleich zu den entsprechenden Maßen vor dem kritischen, verhaltensändernden Ereignis) verändern (vgl. Abb.5 bis Abb.11).

So scheinen sich - bei den Rekruten stärker als bei den Müttern - die Einstellungen gegenüber einigen Tätigkeiten des täglichen Lebens nachhaltig zu ändern. Erste Hinweise auf eine gewisse Parallelität von Verhaltens- und Einstellungs-

änderung über die Zeit hinweg scheinen aus einer Vielzahl u-förmiger Verläufe von Einstellungsmaßen bei den Rekruten hervorzugehen; diese Verläufe könnten (noch mit aller Vorsicht) so interpretiert werden, daß sich Einstellungsmaße vor und nach der Grundausbildung, d.h. dem "intensivsten" Teil des Wehrdienstes eher ähneln, da sie in der Zeit der stärksten Verhaltensänderung, also in der Zwischenzeit, der stärksten Änderung unterliegen. Weiterhin kommt es offensichtlich zu einer Reihe von Einstellungsänderungen nach dem Beginn des Wehrdienstes, die sich auf Wert-Präferenzen beziehen; eine Reihe sozial zweifellos positiv angesehener Werte wird kontinuierlich "abgewertet". (Entsprechende Veränderungen finden sich bei den weiblichen Personen nicht.) Diesen bereits als deutlich zu bezeichnenden Einstellungsänderungen entsprechen merkliche Selbstkonzept-Änderungen, und zwar ebenfalls im "ungünstigen" Sinne; diese Selbstkonzept-Verschlechterungen zeigen sich nicht nur bei einzelnen Selbsteinschätzungen, sondern durchgängig für ganze Selbstkonzept-Bereiche. In geradezu umgekehrter Weise treten solche Veränderungen bei den Frauen auf, nachdem sie das Kind geboren haben; ganze Bereiche des Selbstkonzeptes stellen sich nunmehr als positiver dar. (Die Tatsache, daß bei den Müttern erst eine Messung nach der Geburt des Kindes vorliegt, erlaubt noch keine Aussage über die Verlaufsform der Selbstkonzeptänderung.)

Ein weiterer Ansatz der deskriptiven Darstellung erster Zusammenhänge zwischen Verhalten und Einstellung besteht in der Betrachtung der Korrelationen zwischen der Verhaltensvariablen "Zeitaufwand" (für bestimmte Tätigkeiten, für Interaktionspartner) und der Einstellungsvariablen "Bewertung des Zeitaufwandes". Mit dieser Betrachtung wird der Zusammenhang zwischen Verhaltens- und Einstellungsmaßen zwar noch nicht gemäß dem Paradigma "Verhaltensänderung determiniert Einstellungsänderung" dargestellt, es wird aber eine Abschätzung des Ausmaßes der Verhaltens-Einstellungs-Beziehung in klassischer Weise und zu einzelnen Zeitpunkten (bei der 1., 2. und 3. Messung) möglich (vgl. Tab. 51 bis 55).

Die Korrelationen zwischen dem Zeitaufwand für Freizeitaktivitäten und der Bewertung dieses Zeitaufwandes bei den Männern sind ausschließlich positiv (am höchsten diejenige für "Sportaktivitäten" bei der 3.Messung: .94). Berechnet man (nach vorheriger Standardisierung) die mittleren Verhaltens-Einstellungskorrelationen für die drei Meßzeitpunkte, so erhält man

bei der 1.Messung: $r = 0.35$

bei der 2.Messung: $r = 0.29$

bei der 3.Messung: $r = 0.37$.

Demgegenüber ergeben sich für die (nur bei der 2. und 3.Messung) erhobenen bundeswehrspezifischen Aktivitäten fast ausschließlich Nullkorrelationen, durchschnittlich

bei der 2.Messung: $r = 0.12$

bei der 3.Messung: $r = 0.05$.

Die entsprechenden Verhaltens-Einstellungskorrelationen für die alltäglichen Aktivitäten bei den Frauen ergeben sich durchschnittlich wie folgt:

bei der 1.Messung: $r = 0.23$

bei der 2.Messung: $r = 0.18$

bei der 3.Messung: $r = 0.13$.

Hier scheint also tendenziell eine Abnahme des positiven Zusammenhanges zwischen Zeitaufwand und Wertschätzung für Tätigkeiten vorzuliegen. Da bei den Frauen anders als bei den Männern noch zusätzlich erhoben wurde, für welche Aktivitäten sich die Personen mehr oder weniger Zeit wünschen (vgl. Messung (e), S.17), wurden auch mittlere Zusammenhänge zwischen dem tatsächlichen Zeitaufwand und dem so erhobenen Zeitwunsch berechnet, die sämtlich negativ sind, d.h., daß im allgemeinen für zeitraubende Verhaltensweisen nicht noch mehr Zeit gewünscht bzw. positiv bewertet wird, und zwar in zunehmendem Maße:

bei der 1.Messung: $r = -0.15$

bei der 2.Messung: $r = -0.17$

bei der 3.Messung: $r = -0.21$.

Die Korrelationen zwischen dem Zeitaufwand für Interaktionspartner und der Wertschätzung dieses Zeitaufwandes zeigen bei den Rekruten nach drei Monaten Bundeswehr im Durchschnitt eine abnehmende Tendenz:

bei der 1.Messung: $r = 0.26$

bei der 2.Messung: $r = 0.27$

bei der 3.Messung: $r = 0.19.$

Bei den Müttern zeigt sich dagegen eine zunehmende Tendenz des Zusammenhanges zwischen diesen Verhaltens- und Einstellungsindikatoren bezüglich ihrer Interaktionspartner:

bei der 1.Messung: $r = 0.15$

bei der 2.Messung: $r = 0.25$

bei der 3.Messung: $r = 0.31.$

Die Höhe dieser Durchschnittswerte der z-transformierten Korrelationen ist vor allem beeinflusst bei der 2.Messung (kurz vor der Geburt des Kindes) durch die hohen Verhaltens-Einstellungs-Korrelationen in bezug auf Vater und Mutter (.49 bzw. .42), und bei der 3.Messung (also nach der Geburt des Kindes) durch die hohe Korrelation in bezug auf das Kind (.56).

Somit scheinen sich die Zusammenhänge zwischen Verhaltens- und Einstellungsmaßen, wenn man sie, getrennt für einzelne Zeitpunkte, in herkömmlicher Weise ermittelt, in der aus der klassischen Einstellungs-Verhaltens-Forschung bekannten Höhe (um .30) zu bewegen.

Weitere Datenanalyse

Alle bisherigen, vorläufigen Darstellungen der Ergebnisse beziehen sich erst auf drei Meßzeitpunkte. Nach der Erhebung der Daten zu insgesamt fünf Meßzeitpunkten soll zunächst die Darstellung der mittleren Einstellungs- und Selbstkonzept-Änderungen in Abhängigkeit vom Meßzeitpunkt vollständig wiederholt werden. Es wird erwartet, daß dann eine deutlichere Beschreibung der Änderungen infolge des einschneidenden, verhaltensändernden Ereignisses (Wehrdienstantritt, Geburt des Kindes) möglich wird. Dabei soll das Ausmaß der tatsächlich eingetre-

11/7
11/11/61

tenen Verhaltensänderung unter Hinzuziehung weiterer Informationen aus dem Erhebungsbogen (z.B. im Falle der Rekruten die Häufigkeit von Heimfahrten oder eine Verpflichtung als Zeitsoldat) genauer beschrieben werden.

Über die Betrachtung der Beziehung von spezifischen Verhaltensweisen und spezifischen Einstellungen hinaus soll versucht werden, Einstellungs- und Selbstkonzept-Maße zur Veränderung globaler zusammengefaßter Verhaltensbereiche in Beziehung zu setzen. Die Beschreibung der Beziehung zwischen Verhaltens- und Einstellungsänderungen soll auch anhand der Darstellung der Verläufe unterschiedlicher Variablen innerhalb ein und derselben Personen illustriert werden.

Ferner ist geplant, sowohl nach im weitesten Sinne demographischen Merkmalen als auch nach subjektiv unterschiedlichen Gewichtungen der Verhaltensänderung (entsprechend den coping-Variablen, z.B. den subjektiven Ereignisparametern) Subgruppen von Versuchspersonen zu spezifizieren und in Art und Ausmaß der bei ihnen beobachtbaren Verhaltens-Einstellungs-Beziehung miteinander systematisch zu vergleichen.

Schließlich ist beabsichtigt, die Interdependenz der in der vorliegenden Untersuchung gemessenen Merkmale modellhaft darzustellen und mittels neuerer multivariater Verfahren zu einer Überprüfung dieser Modelle unter Berücksichtigung der Veränderung über die Zeit zu gelangen.

Die in dem vorliegenden Bericht nicht enthaltene und in einem eigenen Bericht dargestellte Untersuchung der Veränderung von Einstellungs-Strukturen im Anschluß an die Verhaltensänderung, vorgenommen mit Verfahren der nonmetrischen multidimensionalen Skalierung, wird sowohl für Gruppen- als auch für individuelle Strukturen auf sämtliche Meßzeitpunkte ausgedehnt (vgl. Anlage 2).

Literatur

- Ahammer, I., Angleitner, A., Braukmann, W., Philipp, S.H., & Olbrich, E. (1981). Zur konzeptuellen Präzisierung der subjektiven Ereignisparameter (Forschungsberichte aus dem Projekt 'Entwicklungspsychologie des Erwachsenenalters' Nr.2). Trier: Universität Trier, Fachbereich Psychologie.
- Ajzen, I., & Fishbein, M. (1977). Attitude-behavior-relations: A theoretical analysis and review of empirical research. Psychological Bulletin, 84, 888-918.
- Ajzen, I., & Fishbein, M. (1980). Understanding attitudes and predicting social behavior. Englewood Cliffs: Prentice-Hall.
- Allen, B.P., & Potkay, C.R. (1973). Variability of self-description on a day-to-day basis: Longitudinal use of the adjective generation technique. Journal of Personality, 41, 638-652.
- Allport, G.W. (1954). The nature of prejudice. Cambridge, Massachusetts: Addison-Wesley.
- Amir, Y. (1969). Contact hypothesis in ethnic relations. Psychological Bulletin, 71, 319-343.
- Baltes, P.B. (1968). Longitudinal and cross-sectional sequences in the study of age and generation effects. Human Development, 11, 145-171.
- Bem, D.J. (1972). Self-perception theory. In L. Berkowitz (Ed.), Advances in Experimental Social Psychology: Vol.6 (pp.1-62). New York: Academic Press.
- Benninghaus, H. (1975). Ergebnisse und Perspektiven der Einstellungs-Verhaltensforschung. Meisenheim: Anton Hain.
- Bentler, P.M., & Speckart, G. (1979). Models of attitude-behavior-relations. Psychological Review, 86, 452-464.
- Bierbrauer, G. (1976). Attitüden: Latente Strukturen oder Interaktionskonzepte? Zeitschrift für Soziologie, 5, 4-16.
- Cloetta, B., Dann, H.D., Helmreich, R., Müller-Fohrbrodt, G., & Peifer, H. (1973). Berufsrelevante Einstellungen als Ziele der Lehrerausbildung. Zeitschrift für Pädagogik, 19, 919-941.
- Clore, G.L., & Jeffery, K.M. (1972). Emotional role playing, attitude change and attraction toward a disabled person. Journal of Personality and Social Psychology, 23, 105-111.
- Elms, A.C. (1967). Role playing, incentive, and dissonance. Psychological Bulletin, 68, 132-148.
- Festinger, L., & Carlsmith, J.M. (1959). Cognitive consequences of forced compliance. Journal of Abnormal and Social Psychology, 58, 203-210.

- Fishbein, M., & Ajzen, I. (1975). Belief, attitude, intention and behavior. Reading, Massachusetts: Addison-Wesley.
- Kahle, L.R., & Berman, J.J. (1979). Attitudes cause behaviors: A cross-lagged panel analysis. Journal of Personality and Social Psychology, 37, 315-321.
- Kelly, G.A. (1955). The psychology of personal constructs. New York: Norton.
- Lingoes, J., & Borg, I. (1978). A direct approach to individual differences scaling using increasingly complex transformations. Psychometrika, 43, 491-519.
- Mummendey, A. (1979). Zum gegenwärtigen Stand der Erforschung der Einstellungs-Verhaltens-Konsistenz. In H.D. Mummendey (Ed.), Einstellung und Verhalten. Psychologische Untersuchungen in natürlicher Umgebung (pp.13-30). Bern: Hans Huber.
- Mummendey, H.D. (1977). Einstellungen (sets) bei der Erforschung der Beziehung zwischen Einstellungen (attitudes) und offenem Verhalten (Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie Nr.17). Bielefeld: Universität Bielefeld.
- Mummendey, H.D. (1979). Methoden und Probleme der Messung von Selbstkonzepten. In S.-H. Filipp (Ed.), Selbstkonzept-Forschung. Probleme - Befunde - Perspektiven (pp.171-189). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Mummendey, H.D. (Ed.). (1979a.) Einstellung und Verhalten. Psychologische Untersuchungen in natürlicher Umgebung. Bern: Hans Huber.
- Mummendey, H.D. (1983). Attitudes and behavior. The German Journal of Psychology, 7, 133-150.
- Mummendey, H.D. (1983a). Selbstkonzept. In D. Frey & S. Greif (Eds.), Sozialpsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen (pp.281-285). München: Urban & Schwarzenberg.
- Mummendey, H.D., Riemann, R., & Schiebel, B. (1983). Entwicklung eines mehrdimensionalen Verfahrens zur Selbsteinschätzung. Zeitschrift für personenzentrierte Psychologie und Psychotherapie, 2, 89-98.
- Mummendey, H.D., & Sturm, G. (1983). Selbstbildänderungen nach kritischen Lebensereignissen. Eine fünfjährige Längsschnittstudie bei jüngeren Erwachsenen. In G. Lüer (Ed.), Bericht über den 33. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Mainz 1982 (pp.663-667). Göttingen: Hogrefe.
- Riemann, R. (1983). Die Erfassung individueller Einstellungsstrukturen mit Hilfe der Gridtechnik. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 14, 139-151.
- Rokeach, M. (1968). Beliefs, attitudes, and values. San Francisco: Jossey-Bass.
- Schaie, K.W. (1965). A general model for the study of developmental problems. Psychological Bulletin, 64, 92-107.
- Schiebel, B., Riemann, R., & Mummendey, H.D. (1983). Eine aktualisierte deutschsprachige Form der Konservatismus-Skala von Wilson & Patterson (Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie Nr.96). Bielefeld: Universität Bielefeld.

- Six, B. (1975). Die Relation von Einstellung und Verhalten. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 6, 270-296.
- Six, B. (1980). Das Konzept der Einstellung und seine Relevanz für die Vorhersage des Verhaltens. In F. Petermann (Ed.), Einstellungsmessung - Einstellungsforschung (pp. 55-84). Göttingen: Hogrefe.
- Stokols, D., Shumaker, S.A., & Martinez, J. (1980). Residential place dependence, job involvement, and well-being. Paper presented at the Conference on Applied Social Psychology, University of Bielefeld, West Germany, December 14-15, 1980.
- Stroebe, W. (1980). Grundlagen der Sozialpsychologie I. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Tedeschi, J.T., & Rosenfeld, P. (1981). Impression management theory and the forced compliance situation. In J.T. Tedeschi (Ed.), Impression management theory and social psychological research (pp. 147-177). New York: Academic Press.
- Warner, L.G., & DeFleur, M.L. (1969). Attitude as an interactional concept: Social constraint and social distance as intervening variables between attitudes and action. American Sociological Review, 34, 153-169.

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

Psychologische Forschungsberichte, herausgegeben von Hans Dieter Mummendey,
Universität Bielefeld, Postfach 8640, 48 Bielefeld 1 (pro Heft DM 2,50)

- Nr.83 R.Mielke: Mehrdimensionale Erfassungsmethoden interner/externer Kontrollüberzeugung (2/82)
- Nr.84 A.Mummendey & H.-J.Schreiber: Sozialer Vergleich und Begünstigung der Ingroup: Effekte unterschiedlicher Aspekte v.Ähnlichkeit zw.Gruppen
- Nr.85 R.Niketta: Zum Einfluß explorationstheoretischer Variablen auf die Rezeption von Rock-Musik (4/82)
- Nr.86 H.D.Mummendey, H.-G.Bolten & M.Isermann-Gerke: Experimentelle Überprüfung des Bogus-Pipeline-Paradigmas: Einstellungen gegenüber Türken
- Nr.87 A.Mummendey & H.-J.Schreiber: Besser oder anders? Positive soziale Identität durch Outgroup-Diskriminierung oder -Differenzierung (6/82)
- Nr.88 H.D.Mummendey, R.Riemann & B.Schiebel: Entwicklung eines mehrdimensionalen Verfahrens zur Selbsteinschätzung (7/82)
- Nr.89 V.Linneweber, A.Mummendey, M.Bornwasser & G.Löschper: Klassifikation feld- und verhaltensspezifischer Interaktionssituationen (8/82)
- Nr.90 H.D.Mummendey & G.Sturm: Eine fünfjährige Längsschnittuntersuchung zu Selbstbildänderungen jüngerer Erwachsener (9/82)
- Nr.91 G.Löschper, A.Mummendey, M.Bornwasser & V.Linneweber: Die Beurteilung von Verhaltensweisen als aggressiv und sanktionswürdig (10/82)
- Nr.92 R.Riemann: Eine Untersuchung zur Validität von mit Hilfe der Gridtechnik gewonnenen Repräsentationen kognitiver Strukturen (10/82)
- Nr.93 H.D.Mummendey: Attitudes and Behavior - A Review of the German Literature (11/82)
- Nr.94 H.-G.Bolten, H.D.Mummendey, M.Isermann-Gerke & E.Hemmert: Bericht und Bewertung von Verhalten im Straßenverkehr unter Bogus-Pipeline (12/82)
- Nr.95 R.Niketta: Kontrasteffekte in der Rezeption von Rockmusik unterschiedlicher Komplexität (1/83)
- Nr.96 B.Schiebel, R.Riemann & H.D.Mummendey: Eine aktualisierte deutschsprachige Form der Konservatismus-Skala von Wilson & Patterson (2/83)
- Nr.97 H.D.Mummendey: Sport und Persönlichkeit - Versuch einer Tertiäranalyse (3/83)
- Nr.98 H.-G.Bolten, H.D.Mummendey & M.Isermann-Gerke: Die Theorie der objektiven Selbstaufmerksamkeit im experimentellen Vergleich.. (4/83)
- Nr.99 D.Brackwede: Über Handlungsstrukturtheorie in der Psychologie (5/83)
- Nr.100 H.D.Mummendey & H.-G.Bolten: Die Impression-Management-Theorie von J.T.Tedeschi und B.R.Schlenker (6/83)
- Nr.101 A.Mummendey, V.Linneweber & G.Löschper: Actor or victim of aggression: Divergent perspectives - divergent evaluations (7/83)
- Nr.102 R.Niketta & J.Stiensmeier: Zum Einfluß der Erregung auf die Beurteilung von Musikstücken unterschiedlicher Komplexität (8/83)
- Nr.103 A.Mummendey & H.D.Mummendey: Aggressives Verhalten im Fußball als soziale Interaktion (9/83)
- Nr.104 D.Kammer & W.Nowack: Self-monitoring: Construction and validation of a German two-factor scale (10/83)
- Nr.105 R.Mielke: Zur Selbst-Wirksamkeits-Theorie Banduras - Untersuchung der Veränderung des Redeverhaltens und des Durchsetzungsverhaltens (11/83)
- Nr.106 W.Heinemann: Die Erfassung dispositioneller Selbstaufmerksamkeit mit einer deutschen Version der Self-Consciousness Scale (SCS) (12/83)
- Nr.107 H.D.Mummendey, B.Schiebel & G.Sturm: Einstellungsänderung bei biographisch bedingter Verhaltensänderung: Erste Ergebnisse (1/84)
- Nr.108 B.Schiebel, G.Sturm, R.Riemann & H.D.Mummendey: Die Veränderung von Einstellungsstrukturen gegenüber Interaktionspartnern nach Verhaltensänderung, dargestellt mit NMDS-Verfahren (2/84)